

Zeitschrift: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Thurgauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 23 (1920)

Artikel: Windschutzeinrichtungen und Windnamen im Thurgau
Autor: Schmid, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-593810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Windschutzeinrichtungen und Windnamen im Thurgau.

Von Dr. E. Schmid in Zürich.

I. Wind- und Regenschutzeinrichtungen.

Das Wetter spielt im Volksleben eine große und wichtige Rolle. Kein Wunder! Diese Naturerscheinung ist ja, zumal für den Landmann, so folgenschwer, daß sie sein Seelenleben in all seinen Aeüßerungen, in seinem Denken und Handeln machtvoll beherrschen muß. Von der Gunst oder Ungunst der klimatischen Zustände ist doch die Existenz des Bauern in hohem Grade abhängig. — So viel in der Kraft des Einzelnen liegt, sucht der Mensch ungünstige Naturverhältnisse zu seinem Vorteil in günstige umzugestalten. Ist das nicht möglich, so zeigt sich doch immerwährend das Bestreben, die Naturungunst wenigstens erträglicher zu gestalten. Dieser Tatsache entspringen denn auch die zahlreichen Wind- und Regenschutzeinrichtungen des thurgauischen Bauernhauses. Auf meinen zahlreichen Exkursionen im Kanton notierte ich mir hiefür folgende typische Beispiele:

I. Schutzeinrichtungen am Hausdach.

Das Dach weist, als der exponierteste Hausteil, die meisten Schutzeinrichtungen auf:

1. Stangen- und Lattenschutz.

a. *Der Dachreiter, die Gabel, die Zange oder der Luftverschneider.* Bei dieser Einrichtung kreuzen sich über dem Wettergiebel zwei armdicke Stangen zum Zwecke, den Wind zu brechen. Gleichzeitig befestigt dieser Windbrecher die äußerste Ziegelreihe und schützt so das Dach vor dem Anriß oder dem „Anfressen“. (Vgl. Abb. 1, Hüttlingen.)

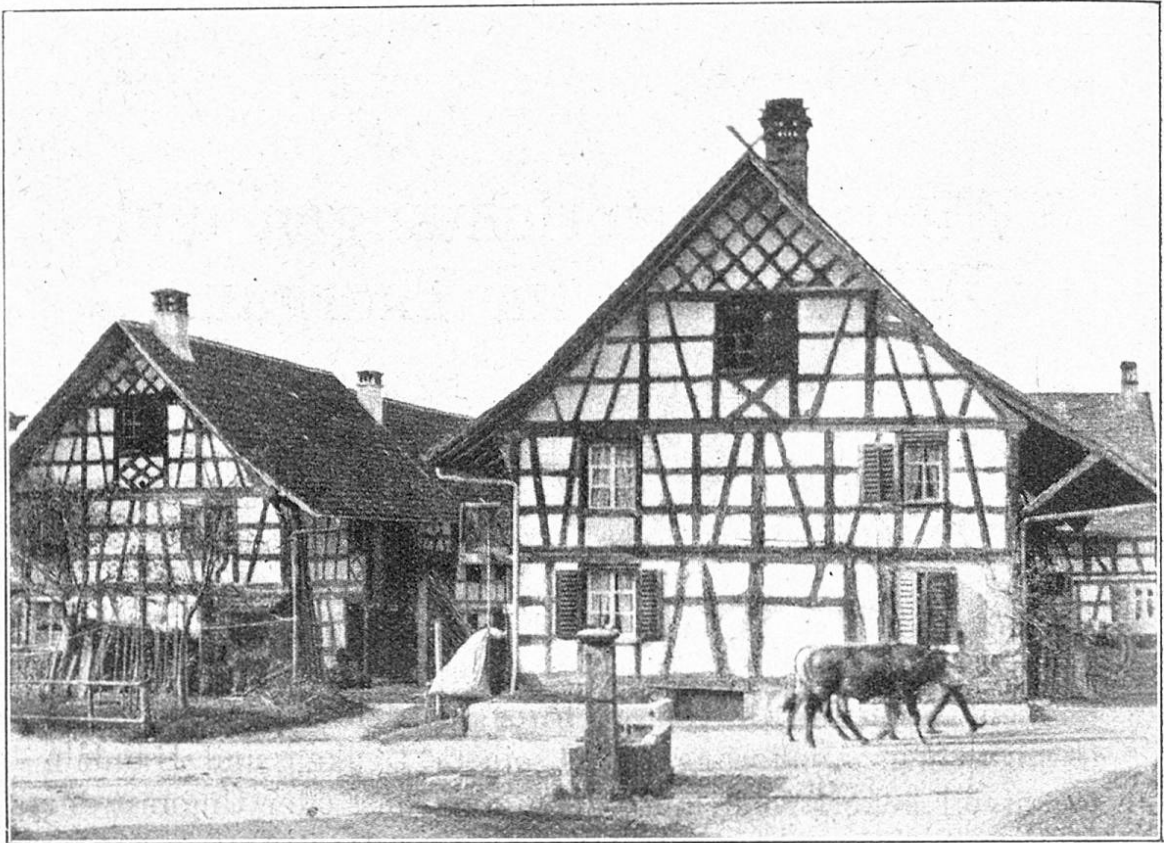


Abb. 1. Hüttlingen (Thurtal): Dachreiter (auf dem Hausgiebel rechts).

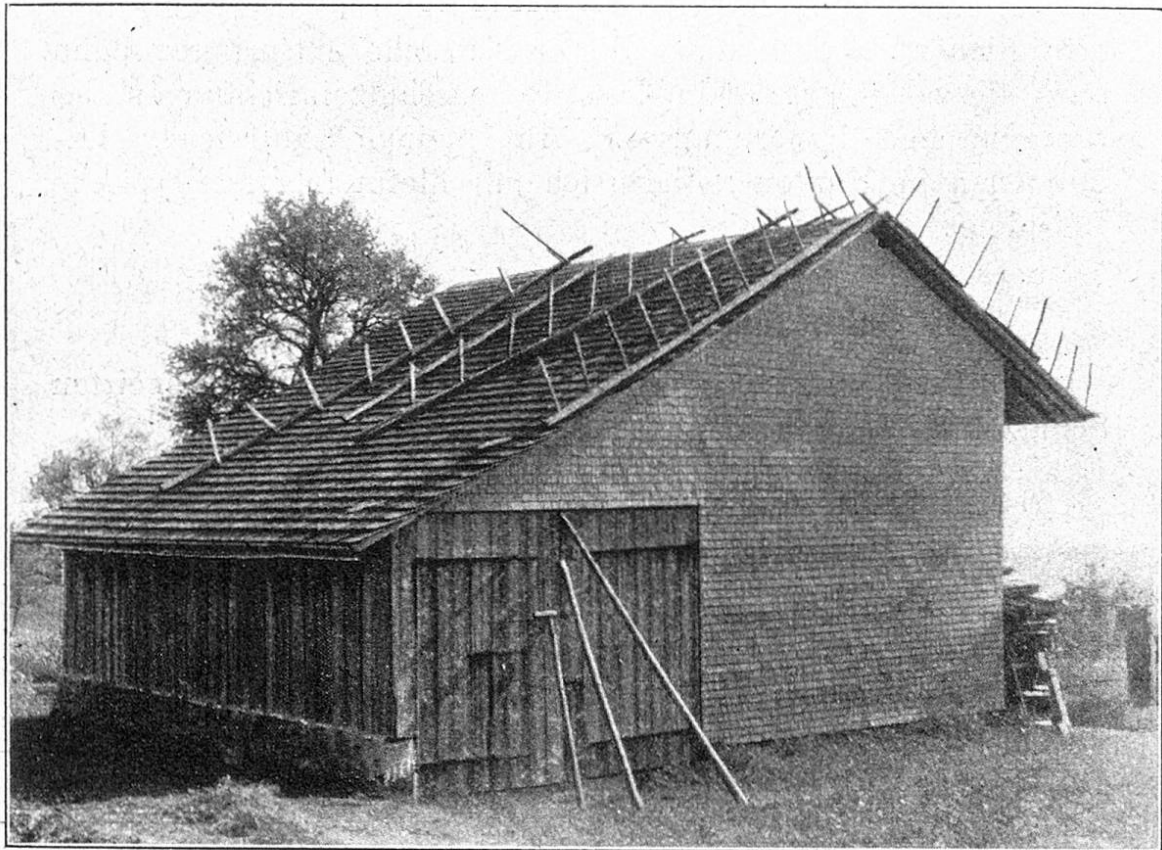


Abb. 2. Haselberg: Windrechen.

b. Das Windgetäfer.

Es besteht in zwei 10 bis 20 cm breiten Latten, die von den Traufenden bis zum Giebel führen. Hinter diesem Brett bleiben die äußersten Ziegelreihen vor dem Anreißen bewahrt. (Vgl. Abb. 4, Aufhofen.)

c. Die Windstange.

Sie wird entweder vom Estrich aus durch die Dachfläche gestoßen (z. B. in Horgenbach) oder aber als hohe, über das Dach ragende Stange im Boden und am Dachrande befestigt. (Vgl. Abb. 4, Aufhofen.)

d. Der Windrechen oder Windfang. Er wird gebildet aus kleinen Latten, die in engen Abständen an den Dachbalken, am Windgetäfer oder am Dachreiter befestigt sind. Mitunter werden die Windrechen in Reihen hintereinander angelegt und sind die einzelnen Latten noch durch Drähte verbunden. (Vgl. Fig. *d* und Abb. 4 und 2, Aufhofen und Haselberg.)

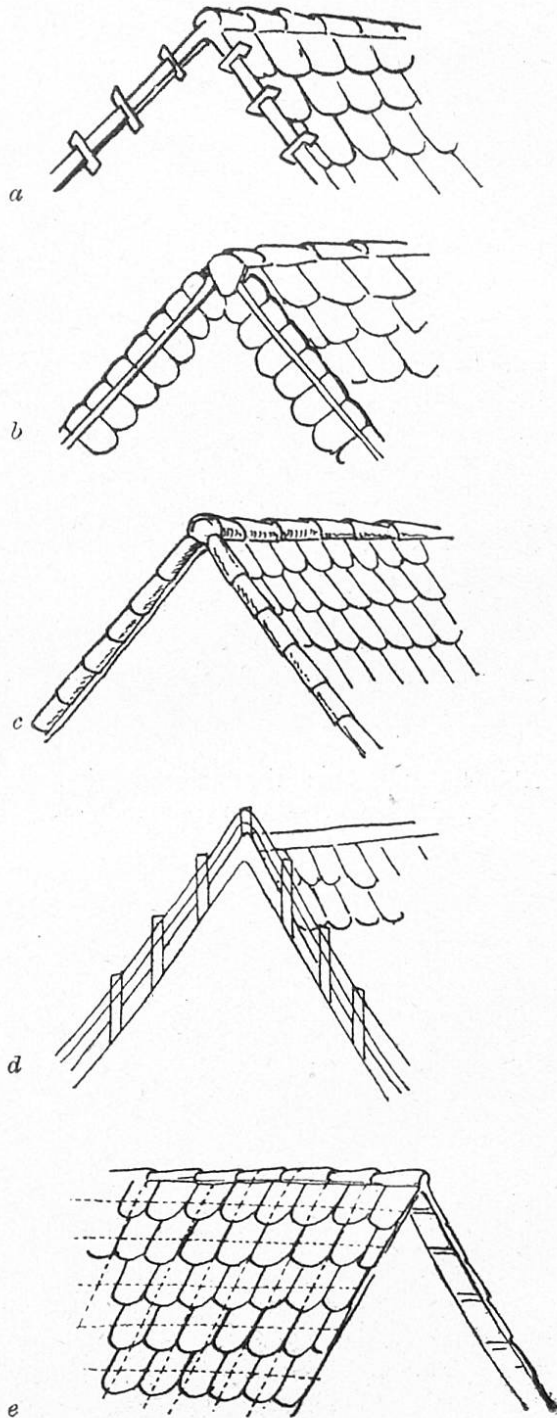


Abb. 3 (a—e).

2. Windziegel.

e. Drachenziegel. Es sind große, gezackte Ziegel, die am Dachgiebel befestigt werden und ähnlichen Zweck haben, wie

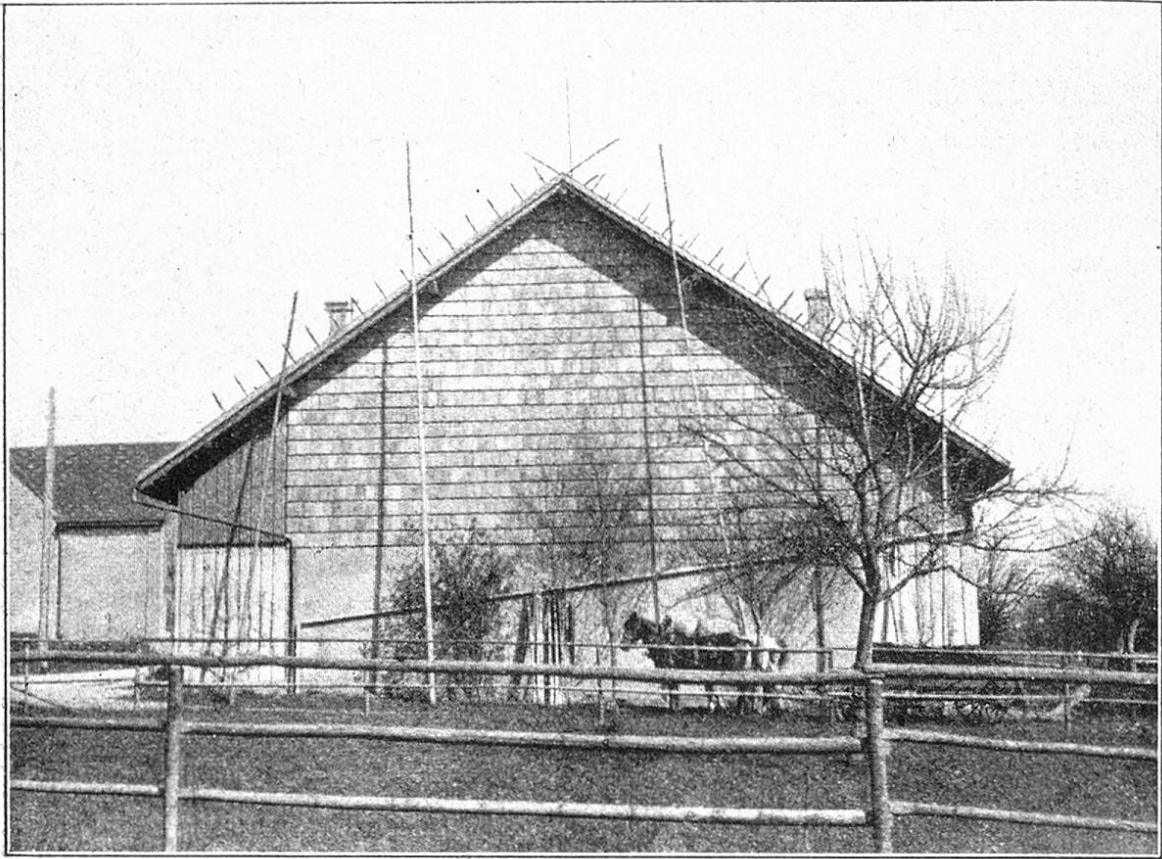


Abb. 4. Aufhofen: Kombiniertes Windschutz: Dachreiter. — Windgetäfer. — Windstangen. — Windrechen. — Ziegelwetterwand. — Wetterschild.

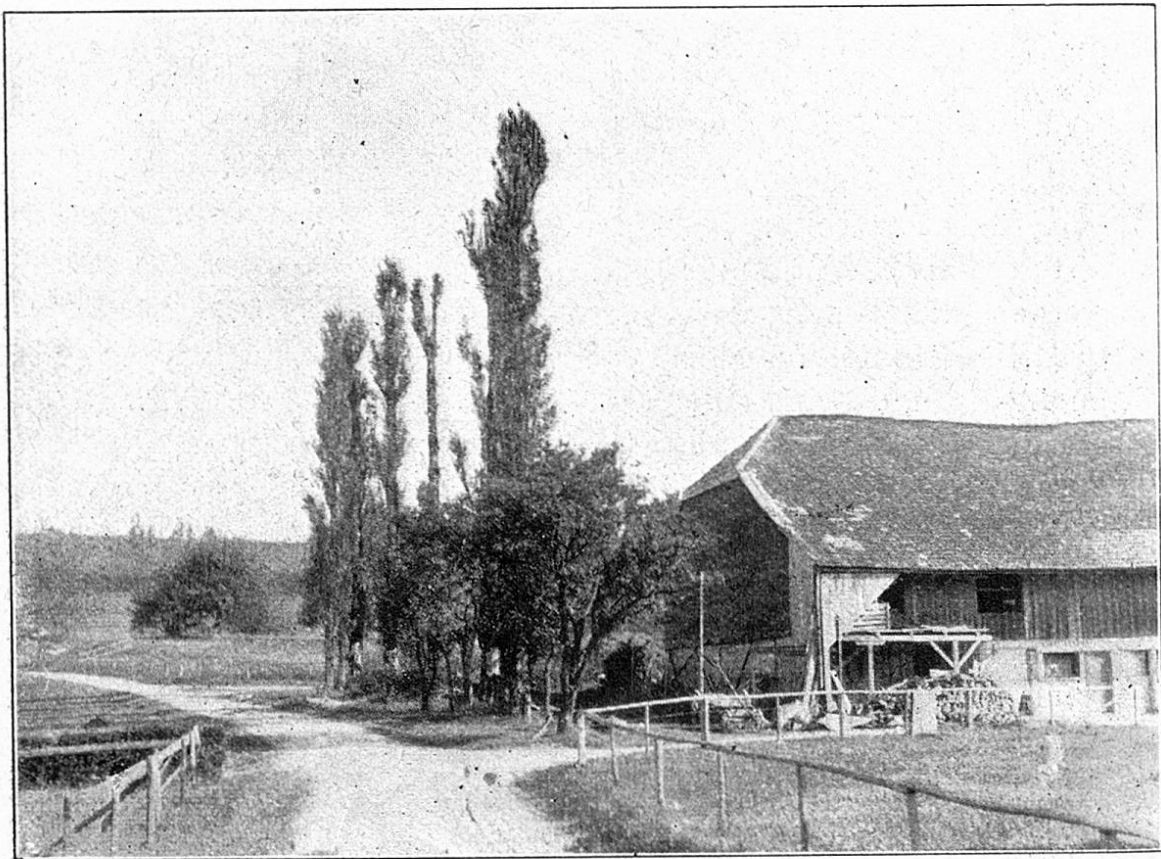


Abb 5. Kirchberg: Gehrdach (abgeschrägter Giebel). Bretterschalung (der Wettergiebelkanten). — Wetterschild. — Baumschutz.

der Dachreiter. Ihre Verbreitung ist beschränkt. — Mitunter sind diese Ziegel eine bloße Giebelverzierung.

f. *Das Ziegelgetäfer.* Eine senkrecht oder schräg gestellte Ziegelreihe (Flachziegel von besonderer Stärke) bildet die Verbindung der Traufenden mit dem Giebel. Die Einrichtung ist selten (Abb. 3, Fig. b).

g. *Sporen- und Hohlziegel.* Gespornte Ziegel ziehen sich mitunter über die ganze seitliche Giebelkante, meist aber reichen sie nur bis zum ersten Dachviertel. Die Einrichtung ist häufig (Abb. 3, Fig. c). — Blechverkleidung der Giebelkante tritt neuerdings an Stelle der Sporenziegel.

h. *Ziegelbefestigung.* Sie wird vollzogen durch Drähte und Stangen, die in der Traufrichtung über die Ziegel gespannt werden (Abb. 3, Fig. e). Dann und wann trifft man auch etwa „Lochziegel.“ Sie können vermittelst Nägel an den Dachlatten festgenagelt werden. Mitunter sind die Ziegelpaare auch durch Klammern zusammengehalten. (Vgl. Abb. 3, Fig. a).

II. Schutzeinrichtungen an der Hauswand.

Die Wind und Wetter am meisten ausgesetzte Hausseite, meist die West-, aber auch die Nord- und Ostwand des Hauses, weist besondere Schutzeinrichtungen auf:

1. Die Wetterwand.

a. *Die Mauerwand.* Je nachdem man eines oder mehrere der Wohnhäuser von der Luv- oder Leeseite betrachtet, bietet sich dem Beschauer ein ganz anderes Bild. Auf der Leeseite steht man den fensterreichen Stuben und Kammern gegenüber, während man auf der Luvseite lauter „blinde“ Mauerwände vor sich hat. (Vgl. Abb. 6, Miesenried.)

b. *Die Schindelwand.* Nicht selten trägt die Wetterseite einen Schindelschirm oder eine Bretterverschalung.

c. *Die Ziegelwand.* Gleich wie das Dach ist die Regen- seite von Haus oder Scheune oft überziegelt. (Vgl. Abb. 7, Erzenholz.)

d. *Die Blech- und Eternitwände.* In neuester Zeit treten die Eternitverkleidungen häufig auf. In ihrer Vielfarbigkeit bilden sie allerdings mitunter einen schlimmen Kontrast zur



Abb. 6. Miesenried (Thurtal): Verstärkte, „blinde“ Mauerwände. (Schutz gegen den Westwind.) Reihenstellung der Häuser in Windrichtung.

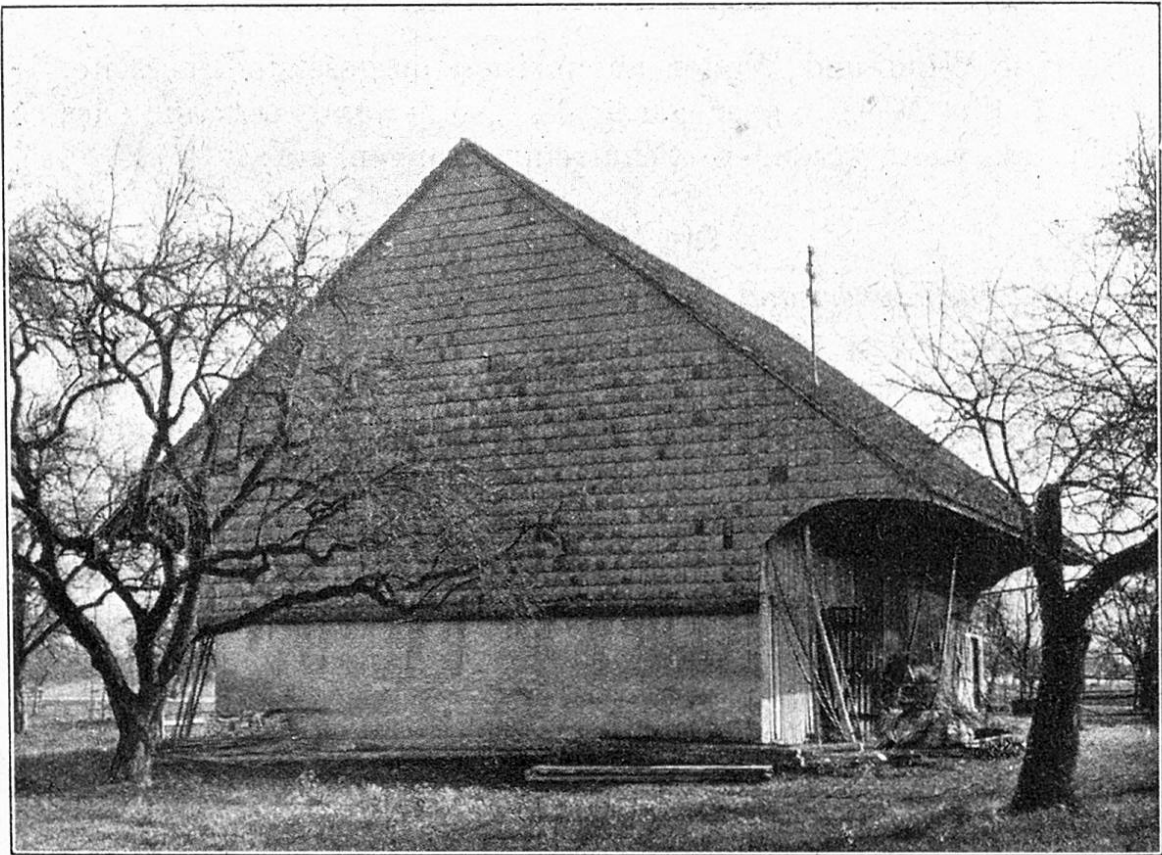


Abb. 7. Erzenholz (Thurtal): Ziegelwetterwand. (Schutz gegen den Westwind im offenen Thurtal.)

einheimischen Bauart, zumal zu den alten, prächtigen Riegelwänden.

2. Vorwand und Vordach.

e. Die Vorwand. Der „Wetterschild“ stellt eine Verbindung der Hausecke mit dem Vordach und dem Boden her. Ist die Vorrichtung neben der Stube, so findet sich hinter der Wand gewöhnlich eine Scheiterbeige, bei alten Häusern

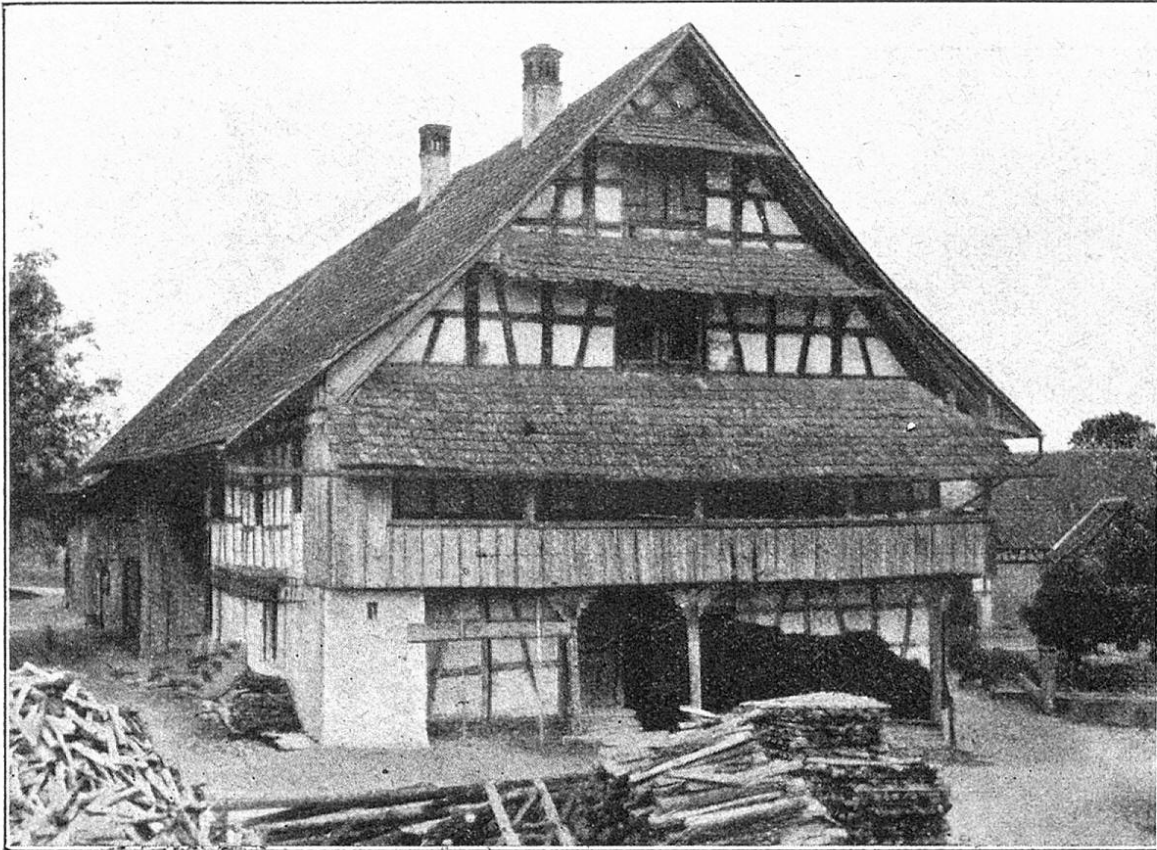


Abb. 8. Nergeten: „Klebdächer.“

hinter dem Bretterschutz (über den Stubenfenstern) oft eine Reihe von Bienenkörben. Ist die Wand an der Scheunenecke angebracht, so versieht sie vielfach den „offenen Schopf.“ Dann finden hinter dem Schutze allerlei landwirtschaftliche Geräte Aufstellung.

Mitunter wird die Wand nicht bis auf den Boden geführt, sondern sie bleibt reduziert auf die kleine Fläche direkt unter dem Dache. Dieser kleine Schild ist vielfach verziert. (Vgl.

Abb. 4, Aufhofen.) — Auf der Wetterseite über die Wand ragende Dachbalken werden häufig mit Bretterwänden, Bretterstücken oder Schindeln überkleidet.

f. *Das Vordach.* „Klebdächer“ über den Fensterreihen sind dem Ländlerhaus als typisches Merkmal eigen. Sie kommen aber als Windschutz- und Regendächer auch bei andern Haustypen öfters vor. (Schwäbisches Haus, Dreisässenhaus.)

g. *Das Vorhäuschen.* Nicht selten sind kleine Vorhäuschen an den Haustüren anzutreffen.

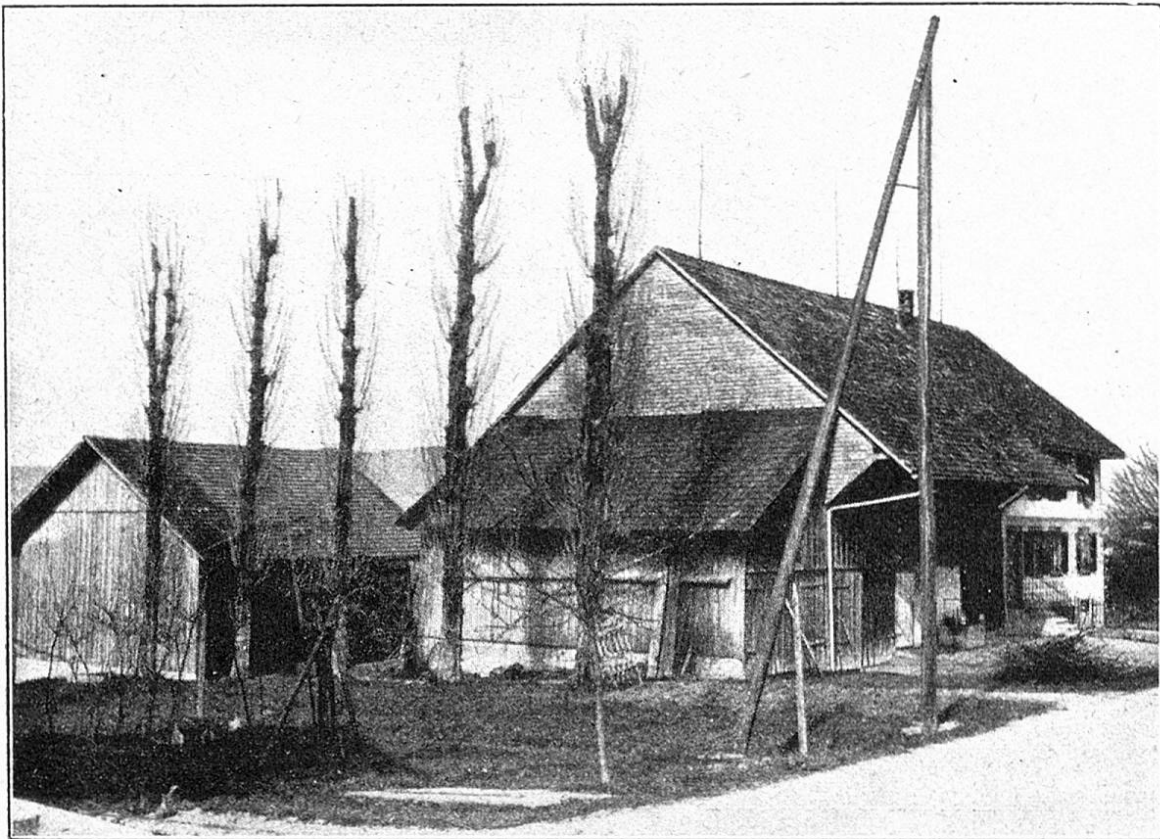


Abb. 9. Wilen bei Wängi (Murgtal):
Baumschutz. — Schopf („Anhenki“.) Wetterschild.

III. Schutzeinrichtungen vor dem Haus.

A. Baumschutz.

Einzelbäume oder Baumreihen sind ein weitverbreiteter Wind- und Regenschutz. In Betracht fallen hauptsächlich Pappeln, Birn-, Apfel-, Nuß-, Linden- und Holunderbäume, gelegentlich auch Kastanienbäume.

Für viele Höfe und Dörfer bildeten ehemals die Pappeln ein förmliches Wahrzeichen („Pappelpforten“). Neuerdings werden sie mehr und mehr verdrängt, teils, weil sie andern Bäumen in hohem Grade Nahrung entziehen, teils der Blitzgefahr wegen. (Vgl. Abb. 9, Wilen bei Wängi.)

B. Vorgebaute Wirtschaftsgebäude.

Häufig werden auf der Wetterseite Scheunen oder Schöpfe („Ahenki“, auch „Schlapfschopf“ genannt) dem Wohnhause vorgebaut. In der Reihenstellung findet hinter solchen Vorgebauten der Wohnteil weitem Schutz. (Vgl. Abb. 9, Wilen.)

II. Windnamen.

Mit dem Windschutze steht die Beobachtung¹ der Winde und deren Benennung in engstem Zusammenhange.

In den Lokalnamen spiegeln sich die scharfe Naturbeobachtung des Menschen und der spezielle klimatische Charakter einzelner, bevorzugter Landesteile prächtig wieder.

Seit uralter Zeit bildeten im Kanton Thurgau die Landwirtschaft (mit regem Obst-, Wiesen- und Weinbau) und die Fischerei wichtige Erwerbszweige. Beide Berufe drängen zu aufmerksamer Betrachtung der meteorologischen Vorgänge. — In dieser Tatsache liegt nun aber gerade der wichtige geographische Zusammenhang zwischen Mensch, Wirtschaft und Natur.

Von den verschiedenen Berufsklassen lieferten mir darnach vor allem Landwirte, Fischer und Förster, wertvolle Aufschlüsse. Ihnen verdanke ich im wesentlichen die Lokalausdrücke für besondere Winde, wie zahlreiche originelle Wetterprophetisierungen.

¹ Der Windbeobachtung dienen im Thurgau vorwiegend *Windfahnen* und *Windrädchen*. Ihre Verbreitung ist groß. Bei den vielen Bauernhöfen findet sich irgend eine Vorrichtung, die rasch den herrschenden Wind erkennen läßt. Bald sind es *Wetterfahnen am Dachgiebel*, auf einem Gartenhäuschen oder an einer Hausecke befestigt, bald kleine Triebwerke, die durch den Wind in Bewegung gesetzt werden und dem Bauern nebenbei allerlei Kurzweil bringen. In origineller Weise bringen manche Leute zierlich arbeitende Windspielzeuge in ihren Gärten an. — In Dörfern treten die selbstgemachten Windfahnen zurück. Hier schaut man auf den Kirchturm. Wie dort die Fahne oder der Hahn steht, so weht der Wind. „*Kirchturmfahn.*“ — „*Wetterhahn.*“

Schrift und Schule verbreiten die Namen der Wissenschaft.

Ostwind, Nordwind, Südwind oder Föhn und Westwind sind überall geläufig. Ebenso Südost, Südwest, Nordwestwind usw.

Allein das Volk wählt nebenher für sich noch Namen, die die Eigenart der Winde feiner charakterisieren.

Gutwetterluft, Biswind, Regeluft, Schlechtwetterluft, Bettelmacher, Schneeluft, Dreggluft, Suluft, das sind Ausdrücke, die dem Bauern und Fischer viel geläufiger sind, als die Namen der Wissenschaft. Im Folgenden sind die hauptsächlichsten Windnamen wiedergegeben.

Ort	Ostwind (auch SO) und NO)	Südwind (auch SW und SO)	Westwind (auch SW und NW)	Nordwind (auch NO und NW)
Affeltrangen . . .	Ostwind Biswind	Südwind	Westwind Underluft Regeluft Schneeluft	Nordwind Seeluft Underluft
Amriswil	Ostner	Föh Italiener	Regeloft Onderloft	Biswind Konstanzerloft
Arbon	Ostner	Riedföh Regeloft	Onderloft Regeloft	Konstanzerloft Schwobeföh
Frauenfeld . . .	Oberwind	Föhn	Underwind	Nordwind
Ultwil	Oster Gutwetterluft	Föhn	Underluft	Biswind
Hub (Bußwil) . .	Ostwind	Föh	Hinderluft	Seewind
Schlattingen . .	Oberluft	Thurluft	Underluft	Schwobeluft
Schönholzerswilen	Ostner	Föhn	Schaffhuserluft	Konstanzerwind Seewind
Haidenhaus . . .	Biswind Oberwind	Föhn	Underwind Regewind	Ortluft
Illighausen . . .	Oberluft	Föhn	Tägerwilerwind	Seeluft Schneeluft
Sigisegg	Ostwind	Föhn	Westwind	Rhibis
Oberspeck	Ostwind	Föhn	Westwind	Suluft
Neuwilen	Ostwind	Föhn	Obedluft	Ermatingerföh

Ort	Ostwind (auch SO und NO)	Südwind (auch SW und SO)	Westwind (auch SW und NW)	Nordwind (auch NO und NW)
Rosenhuben . . .	Osterwind	Föhn	Westwind Underluft	Bise Böö
Trüttlikon . . .	Oberwind	Föhn	Underwind	Bettel- macher
Roggwil . . .	Oster	Föhn (Riedföh) Staaluft	Häggiswiler- luft Regeluft	Biswind
Landschlacht . .	Osterwind Oberluft	Föhn Ueberine Wilder Föh Reerföh	Westwind Hinderluft	Nordluft Ordwind Morgenros Konstanzer- Föh
Mannenbach . .	Ostwind	Föh Stühlinger F. Bergluft Ueberine	Westwind Chotluft Regierigs- luft „Helleluft“	Nordwind Ordwind Markel- finger Föh Bettel- macher Falsche Oster NO=Blägger od.Ort Oster Zwerisbieter
Ermatingen . . .	Oster	Föh Abeluft Ueberine Ueberabe Landwind	Westwind Chotluft Helleluft	Falsch Oster Zwerisbieter Seeluft Ortwind Böö
Berlingen . . .	Oster Bise Abeluft Oberluft	Föh Wetter- wind Landwind Ueberine Ueberabe Föhnstüber	Westerwind Dreckluft Chotluft Steckborer- luft Gaienhofer- luft Hinderluft	Zwerisbieter Bettel- macher Ortluft Falsch Oster

Oben sind in der Zusammenstellung die Hauptwinde mit den Lokalwinden gleicher Richtung unter derselben Rubrik.

Der „*wilde Föh*“ (mit dem wahrscheinlich auch der „*Föhnestüber*“ oder „*stübige Föh*“ gleichbedeutend ist) soll entstehen, wenn vom Obersee her der Föhn und vom Untersee her der Westwind weht. „Es ist ein Kampf der beiden Winde miteinander“, versicherte mir ein alter Fischer. — Dem „*Föhnestüber*“ sind durch alle Zeiten Menschen und Schiffe zum Opfer gefallen. Davon wissen die Urkunden der Bodenseeorte mancherlei zu berichten. Wirtschaftlich schadet der Wind hauptsächlich im Frühling durch Zerstörung der Blüten. Deshalb auch die Bezeichnung „*Reerföh*.“ (!) Daß wir es mit beiden Bezeichnungen mit dem Föhn zu tun haben, geht wieder aus folgenden Angaben hervor: Vor Eintritt des „*Wilden Föhns*“ werden die Berge klar („*sichtig*“). — Viele Menschen spüren während des Windes heftiges Kopfweh. — Ist man auf dem See, so eile man in schnellstem Tempo uferwärts; denn meist bricht der Sturm (vor dem man übrigens nie „*abbindet*“) plötzlich mit aller Kraft los.

Im Seeluft oder Morgeluft vom Untersee und der Morgeros des Obersees liegt die deutliche Beobachtung des Seewindes; in dem Ueberabe, Ueberine, Ueberland von Ermatingen und Landschlacht die des Landwindes. Möglicherweise ist auch der „*Staaluft*“ von Roggwil als solcher zu betrachten. Bei der beträchtlichen Steilheit gewisser Uferstrecken wird der Landwind am Untersee zum Fallwind. Ueber diesen berichtet Dr. Oettli in Glarisegg in einer kurzen Notiz im 18. Heft der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft.

Die angeführten Berlinger¹ Winde wurden mir folgendermaßen geschildert:

1) Der Ueberabe (Ueberine) kommt jeweils am Abend. Er weht stets vom Land zum See. Meistens ist es bei dieser Windbewegung warm. — Der Wind soll die Seemitte nicht überschreiten, sonst wird das Wetter schlecht. (Erreicht er das gegenseitige Ufer, so gibt es Regen.)

¹ In Berlingen sollen die Fischer früher, bevor sie ihrem Berufe nachgingen, jeweils Wetterberatungen oder „*Boochen*“ gehalten haben. Gewöhnlich entschieden die alten wettererfahrenen Fischer und Schiffer, ob gefahren werden solle oder nicht. (Booche heißt in der Fischersprache nebenher auch ein bestimmter Netzbestandteil.)

2) Der Morge- oder Seeluft kommt aus der Richtung von Zell (Ort auf der Reichenau). Er setzt früh morgens (oft Mitternacht) ein und weht bis gegen Mittag. Sobald die Sonne warm scheint, steht er ab.

Der gute oder rechte Oster kommt von NO (Reichenau). Er bringt gutes Wetter, im Winter aber Kälte.

Der falsche Oster kommt direkt von N. Er bringt schlechtes Wetter.

Der Wetterwind weht nur von der Seemitte gegen Radolfzell zu. Er zieht die Segel und bringt gut Wetter.

Der Helleluft: Er kommt von W und zwar um 10 Uhr morgens. Setzt er pünktlich ein, so wird das Wetter gut. Kommt er erst um 12 Uhr, so gibt es Regen.